## Quelle

# „Apokalyptische Jahre" – Ausschnitte aus den Tagebüchern der Therese Lindenberg (1938–1946)[1]

*Die Edition der Quelle beinhaltet neben der Originalfassung der vom März 1938 bis August 1946 geführten Tagebücher eine im Jahr 1975 neu kompilierte, stark gekürzte und teilweise ergänzte Fassung derselben, die als Typoskript vorliegt. Die vergleichende Lektüre der beiden Textfassungen erschließt das einzigartige Zeugnis vom Leben und Überleben einer Frau in der Opfergruppe der sog. „nicht privilegierten Mischehen", deren spezifischen Erfahrungen im NS-Regime in der Forschung zum Holocaust bis heute selten thematisiert wurden.*

Aus den Originalaufzeichnungen:

19. März [1938]
Mein armer Mann.
Heute bin ich innerlich fast zusammengebrochen.
Aber ich sehe überall Gesetze und Zusammenhänge: Es mußte so kommen.
Jetzt kurz die Ereignisse:
Am Freitag 11. März abends ¾ 5: Volksabstimmung findet unter allen Umständen statt.
Um 6h: Abstimmung abgesagt.
Um 8h: Schuschnigg verabschiedet sich.
Ich war bei Edith. Fahre sofort nach Hause. Sehe die Menschen auf den Straßen marschieren. Mein Herz schmerzt – weil ich nicht weiß, was ist daheim: Mein Mann voll Trauer und Sorge.
Samstag {12.} früh 7h: Das nationalsozialistische Wien grüßt den Führer.
Um 6h abends: Hitler in Linz. Begeisterung.
Sonntag {~~14~~ 13.}: Proklamation: Österreich aufgegangen in Großdeutschland.
Militär überall.
Montag ¾ 5h nachm.: Hitler in Wien.
Dienstag 15. 11h: Proklamation ~~vom~~ {von der} Burgterrasse. 2 h nachm. Truppenparade.
Herrlicher, frühlingshafter Tag.
Wir gehen über die Sandleitenhöhen.
Heute im Garten. Es ist ein wunderbarer Frühlingstag.
Die Welt ist schön, sagte ich immer, wenn ich nur schauen und denken kann. Ja – und nun ist schauen und denken begleitet von tiefer Traurigkeit.
Ich will helfen.
Und die größte Trauer um das Kind, um des Kindes Zukunft.
Keine Freude ohne Leid – ach, ja. Man muß für alles bezahlen. Kein I-Tüpfelchen bleibt geschenkt.
Alle Worte scheinen mir so abgebraucht.
Und der Frühling kommt. Genau mit denselben Blüten, dem seidigen Himmel wie immer, wie überall.
Und ich bin doch dankbar, daß ich hier sitzen darf in Sonne und Frühlingswerden.
Die Fröhlichkeit, das Glück – ist wohl für lange Zeit dahin.
Arbeiten, schaffen, entbehren, damit ich es wieder verdiene.
Gemieden werden, ist schon ein bissel hart.

---

1 Hämmerle, Christa; Gerhalter, Li (Hgg.) (unter Mitarbeit von Ingrid Brommer und Christine Karner), Apokalyptische Jahre. Die Tagebücher der Therese Lindenberg 1938 bis 1946, Wien u.a. 2010.

30. Juni [1938]
Heute legitimierte mich mein Vater.
Mein Gedicht rührte einen Fremden.

23. Jänner [1940]
Und so geht das Leben seinen wilden Trab. Wir haben große Kälte. 15–16° minus fast täglich. Heute ein wenig milder. -5°. Gestern im schneeumflossenen Hetzendorf.

29. Jänner [1940]
Ich las die Seiten vorher. Die geruhsamen Abende im Zimmer des Kindes. Vorbei, vorbei – für immer. Heute Briefe der Schwestern Waitzenkorns. Depression. Auf Gnade und Unterstützung angewiesen zu sein, das ist bitter. [...]Ich will geduldig sein, sagte ich heute bei der Kommunion. Und immer: Schutz für mein Kind. [...] Nun harre ich bang der Tage, die da kommen. Schnee, viel Schnee. Und Krieg. Und Schwere, Schwere. Was ließe sich darüber alles sagen! Eingemauert in meinem Herzen ist alles. [...]

6. II. [1941]
Vorgestern, gestern kolossaler Schneefall. Heute in Hetzendorf. Maxingpark. Mit Tränen begrüßte ich die Schneegebilde. Mit Schnee gehäufte kleine Tannen. Dann heim durch Schönbrunn. Violetter Schleier der untergehenden Sonne. Die Sonne groß, golden {über der Gloriette}. Mein Mann besser. Die Polenaktion. Gestern keine Tramway.

Dienstag, 11. II. [1941]
Heute einen Trupp Gefangener gesehen. Unauslöschlicher Eindruck. Sie kamen vom Spital. An der Spitze ein Kranker, geführt. Zwei französische Offiziere. Polen, Belgier.

Samstag, 15. II. [1941]
Vom Kind noch immer keine Nachricht. Morgen 10 Wochen. Vorgestern – der Parteimann. Abends tiefe Depression, Trauer, das Erlebnis mit dem Ring. Gestern wieder froher.
später:
Herr ich bin kleinmütig, denn ich verzweifle. Ich weiß, Du beschützt uns – und doch strömen die Tränen. O Herr, beschütze meinen Mann.

am 19. Februar 1941
Tiefste Verzweiflung. Vielleicht Trennung von meinem Mann.

Samstag, 22. II. [1941]
Morgen 11 Wochen, daß Lisl schrieb.
Die Polentransporte.
Dienstag 18. bei Edith. Vom Rudolfinum kommend hörte ich das Flöten der Amseln in den Gärten. Wie wurde mir da weh ums Herz.

8. Dezember [1941]
Krieg beim Kind.

Dienstag, 9. Dezember [1941]
Nun kann ich nicht mehr schreiben.
Ich weinte gegen den Himmel.
„Vertraust Du mir nicht?“ strahlte es herab zu mir.

Da wurde ich stumm und stammelte nur: „Verzeihe mir, ich vertraue Dir ewig.“ Mit der Wohnung so ziemlich in Ordnung. Viel Arbeit. Reiben, Waschen. Was ich so mied, das muß ich nun tun. [...]

Freitag, 10. März [1944]
Heute.
Um ½ 8h: Dokumente, Spitz muß weg.
Plötzlich zum Mann: „Sie müssen in ¼ Stunde gepackt haben.“
Ich sagte: „Wir leben schon 30 Jahre zusammen.“
Antwort: „Lange genug.“
Ich: „Der Mann ist 69 Jahre alt.“
Antwort: „Er ist alt genug geworden.“
Ich war wie abwesend, packte. Abschied. Allein dachte ich an den gestrigen Tag. Konflikt wegen der Verdunkelungsrollos. Schweres, schweres Herz.
In etwa ½ Stunde kam er wieder zurück und alle Nachbarn mit Ausnahme von Spitz.
Dann ging ich zur Mutter und Ida. Die Liebe.

Dienstag, 16. Mai [1944]
Heute im Liegestuhl, das 2. Mal in diesem Jahr – mit Ida.
Es war so schön! Die Bäume standen wie die Bräute. Der Flieder, die Kastanien, die Obstbäume! Mai Mai.

Himmelfahrtstag, 18. Mai [1944] [...]
2h unter einem Märchenbaum:
O, ich finde keine Worte, wie schön es ist!
Die Blüten, die Wiesen. Sonne, Wolkenschiffe. Ich denke an das Kind mit unbeschreiblicher Sehnsucht. Heute träumte mir von ihr – undefinierbar. Es sah schlecht aus. Nach einer Krankheit. O, Herr, meine Bitte!
Ein Apfelbäumchen ist da über und über mit Blüten bedeckt, wie ein zartes Bäumchen steht es da vor mir.
bei den 2 Bäumen, später um ½ 8h:
„Erinnert ihr Euch? Erinnert ihr Euch“, fragte ich ununterbrochen. „An das Kind?“
Ich sitze in ihrem Mantel, mit dem sie hier gewandert ist. [...]

Freitag, 13. April [1945]
½ 7h früh.
Die Russen sind da.

Samstag, 14. April [1945]
Es ist alles so unwirklich.
7 Jahre tiefes Leid, Schmerz, Druck – und es soll nun …
Gestern noch im Keller in schrecklicher Pein. Drei Granateinschläge im Haus. Das Gemäuer wankte. Es war die 5. Nacht. Dann mit einem Male Ruhe und die Russen sind auf den Straßen. Ich sah 2 schlanke russische Soldaten, jung und eigen. Sie sahen niemanden an.
Aber der Kanonendonner hörte noch nicht auf. Er heulte den ganzen Tag durch mit Maschinengewehrfeuer, mit Bordwaffengeknatter untermischt. Die Nacht blieb ich bis 5h früh im Keller. Den Tag über war ich in der Wohnung, die ganz wüst aussah.
Ich habe stark abgenommen, sehe alt und vergrämt aus, wo doch die Freude, vom Kind irgendwelche Nachricht zu bekommen, so nahe ist. [...]

Mittwoch, 18. April [1945]
Ich sitze beim Fenster und schaue die Gasse hinab. Ist's möglich? Ist es wahr, daß der Krieg zu Ende ist? Mir ist es als würde ich träumen. Kein Alarm, der Mann kann mit mir gehen, wohin er nur mag …
… – ist es wirklich Frühling und für uns der Krieg zu Ende??

Dienstag, 8. Mai 1945
Gestern am 7. Mai um $2^{41}$ nachts, hat Deutschland kapituliert.
Der Krieg ist zu Ende!

Aus dem 1975 angefertigten Typoskript:

30. Juni [1938]
Heute legitimierte mich Vater Lang. Es war für ihn nicht leicht, den „Schmäh" zu verzapfen, daß während er bei den Husaren war, es meiner Mutter „passierte", sie wegen seiner so jungen Jahren erst später heiratete und es nicht für nötig fand – mich in die Ehe einzuschreiben 1898 ...

10. November 1938
Heute früh 7 Uhr – Suchung. Sie haben das ganze Silber genommen. Lisl hat noch nicht geschrieben. Warten auf Post. Die Suchmänner sagten zum Mann: „Machen Sie sich für 6 Uhr bereit."
Um 6 Uhr abends läutete es Sturm …
Unsere Herzen sanken, ganz tief, ganz tief.
Der Briefträger stand draußen und brachte uns Brief von Lisl, daß sie in Manila angekommen ist.
Wir umarmten uns – sprachlos … Nur Tränen.
O Dank! Dank!!

10. [Jänner 1940]
Und so geht das Leben seinen wilden Trab … Wir hören von Verschickungen der Juden. Herr Waizenkorn, mein Schüler, macht einen „Abschiedsbesuch". „Ich muß verreisen", sagte er zu uns und – der alte Höflichkeitsmensch. „Wohin"? „Nach Polen." Er findet es für richtig, daß die Juden jetzt zusammenrücken müssen, weg von dem Tyrannen. O, er wird sie auch dort erreichen. Polen gehört ja jetzt zum Teil ihm …
Große Kälte. 14–16 Grad minus. Irgendwie habe ich Kohle aufgetrieben. Das Zimmer ist warm. Wir wohnen im 3. Stock. Und der Mann muß die Kohlen vom Keller holen. Er ist so geduldig. Ich kann ihn nur lieben und – schützen. Ich gehe täglich zur Mutter in die alte Wohnung und da ging ich vor 30 Jahren ... Als ich in der Blumauergasse bei Friedmann arbeitete. So unwirklich erscheint alles. Jüdische Freunde besuchen uns …
[... ] Viele Freunde konnten emigrieren nach Amerika … Schwager Robert und Maschka sind drüben, Paul Lindenberg … Viel Schnee. Schwere, Schwere.
Keine Kohlen. Sibirischer Winter. Und doch hier sein können!! Trotz Demütigungen.

15. Februar [1941]
Der Mann noch immer krank – seit 16. Jänner. Husten, Fieber, kein Arzt ... Der Parteimann kam, um mich zur Scheidung zu überreden ... Tiefste Verzweiflung ... Und doch, Schutz empfinden ... [...]

Sonntag, 22. Februar [1941]
Morgen 11 Wochen, seit Lisls letzen Brief.
Die Polentransporte . Wir, in der Sandwirtgasse, sind 8 Personen. Einer nach dem anderen muß weg! Litzmannsstadt, „Umsiedlung" heißt es. Polen …

15. Februar [1942]
Immer denke ich an die Lieben, immer, voll tiefer, tiefer Sehnsucht. Lisl schreibt: „Vater und Mutter gehen mir sehr ab.“ Die Transporte. Wie legt sich der Gedanke an sie an mein Herz. Und mich schmerzt mein ganzer Körper, wenn ich meinen Mann ansehe. Er sieht so elend aus. Gestern 14 Wochen, als der letzte Brief aus Manila kam. Die Schneeschaufler. Nur Juden. Eine schöne, elegante Frau stand auf dem Sammelwagen. Das feine Gesicht! Welch strahlende Frau muß sie gewesen sein. In dem Möbelwagen, auf dem die „Judenmöbel“ aufgeladen waren, sah ich einmal ein Portrait einer solchen Frau … Ebenholzmöbel standen herum und dann ein Wagen mit feinster Wäsche! 2 Mark ein Bündel – um die gerissen wurde – etwa 6 Polster, Leintücher – Hemden – ein Bündel sicherlich mehr als 100–150 Mark wert [...]

---

"Apokalyptische Jahre" - Ausschnitte aus Tagebüchern der Therese Lindenberg (1938–1946). Beitrag zum Themenschwerpunkt "Europäische Geschichte – Geschlechtergeschichte". In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=552>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Hämmerle, Christa: (Über-)Leben in einer „nicht privilegierten Mischehe“: Das Tagebuch der Therese Lindenberg (1938–1946). Beitrag zum Themenschwerpunkt „Europä-ische Geschichte – Geschlechtergeschichte“. In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=551>.